



MAIREAD CORRIGAN MAGUIRE

«REGIERUNGEN KÖNNEN ZWAR EINEN
UNTERSCHIED MACHEN, LETZTLICH SIND ES
ABER DIE EINZELNEN MENSCHEN – DAS HEISST
JEDER VON UNS – DIE DEN TRAUM DER
GEWALTLOSIGKEIT REALITÄT WERDEN LASSEN.
WIR, DIE MENSCHEN, MÜSSEN GEWALTLOS
DENKEN UND HANDELN»

«Gewaltlosigkeit und Menschenrechte: Lehren von Nordirland» von Mairead Corrigan Maguire, vorgetragen im Jahr 2006 am Gwangju Summit Uprising and Peace on the Korean Peninsula

Ich möchte dem Präsidenten Kim Dae-jung und dem Präsidenten Gorbachev für ihre Einladung zu diesem Gipfeltreffen danken. Ich schätze mich glücklich, hier zu sein und erinnere mich an den Geist des historisch bedeutsamen «May 18th Gwangju Democratic Movement». Dieses verlieh vielen Menschen weltweit, die kämpfen müssen wo sie leben, Hoffnung. Es verlieh ihnen die Hoffnung, dass gewaltlose Gesellschaften, die auf Gleichberechtigung, Menschenrechten und internationalen Gesetzen basieren, aufgebaut werden können.

Die nordirische Bevölkerung und der Friedensprozess, den sie in Angriff genommen hat, könnten anderen Menschen als Lehre dienen. Wie wir befinden sich nun andere Länder in einem politischen Übergang und suchen «die Lösung von Konflikten und den Aufbau von Frieden». Wir möchten aber betonen, dass sie zwar diejenigen Dinge, die uns halfen, berücksichtigen sollen, sie aber eigene Lösungen für ihre einzigartigen und komplexen Probleme finden müssen.

Eine der Konsequenzen der 80-jährigen Trennung von Irland war die Trennung der Menschen im Norden von denjenigen im Süden. Dies führte zu einem Mangel an Kommunikation, Vertrauen und zu Angst vor dem Anderen, weil er «anders» sei. In Nordirland sind Argwohn und der Mangel an Vertrauen zwischen den beiden grössten Gemeinschaften – abgedockert durch Religion, politische Allianzen, nationale Identitäten und die Tatsache, dass sie oft nicht zusammen leben – gross. Dieses Vertrauen muss von beiden Gemeinschaften, die sich verändern und deren gemeinsame Zukunft sich noch immer entwickelt, wieder aufgebaut werden.

Die jüngsten «Schwierigkeiten» traten in Nordirland im Jahr 1969 auf. Anlass für den Konflikt waren soziale, ökonomische, politische, historische und religiöse Umstände. Tragischerweise brach Gewalt aus, die sich über beinahe 30 Jahre hinzog, statt dass die Probleme in einem demokratischen Prozess gelöst worden wären. Das «Good Friday Agreement», welches am 10. April 1998 unterzeichnet wurde, fixierte einen politischen Rahmen und behandelte viele der umstrittenen Themen. Sodann schuf es einen Rahmen der Kooperation und der Partnerschaft, der die Möglichkeit auf bessere Beziehungen zwischen den beiden Gemeinschaften im Norden, den beiden Teilen Irlands sowie zwischen Irland und Grossbritannien eröffnete. Die Implementierung des Good Friday Agreements dauert bis heute an. Die heutige direkte Herrschaft durch London ist jedoch nicht akzeptabel und es bleibt zu hoffen, dass die Regierungsmacht bald übertragen wird und gleichmässig durch beide Seiten ausgeübt werden kann.

Wir haben noch einen weiten Weg vor uns, obwohl wir bereits viel erreicht haben. Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein. Wir wissen nun aber, dass der «bewaffnete Kampf» vorüber ist und dass während langer Zeit nicht berücksichtigte politische Ungerechtigkeiten und Ungleichbehandlungen nun behoben werden. Mit Wohlwollen, Grosszügigkeit und Vergebung ist Frieden möglich.

Der Friedensprozess war lang und anstrengend, eine der wichtigsten Lehren ist aber: Die Menschen, die sich für die Lösung eines Konfliktes einsetzen, dürfen nie aufgeben.

Eine andere wichtige Lehre für uns alle war, dass Gewalt, sei es Gewalt durch den Staat oder durch die Gegner, nie einen anhaltenden Vorteil bringt, jedoch immer lang anhaltendes Leid und Not. Eine der wichtigsten

Einsichten aus dem Konflikt in Nordirland ist, dass Gewalt, Militarismus und Para-Militarismus keine tiefgründenden ethischen oder politischen Probleme lösen. Diese Probleme können nur durch Gewaltlosigkeit, umfassenden Dialog und die Bereitschaft der Menschen und Politiker, zu vergeben und zusammen eine gerechte und geteilte Zukunft zu schaffen, gelöst werden.

Um den Teufelskreis der Gewalt zu durchbrechen braucht es mutige soziale und politische Führer sowie Menschen, die dazu bereit sind, für den Frieden Risiken einzugehen. Man muss bereit dazu sein, den ersten Schritt zu machen und über den eigenen Schatten zu springen (wie es auf dieser Halbinsel auch passiert ist). Vor allem muss man die Menschlichkeit der anderen sehen, deren Standpunkt erkennen und anerkennen, dass auch sie Angst haben und dass diese Angst thematisiert werden muss. Dies hilft, den Menschen und der Situation eine persönliche Note zu geben. Wiederum bedeutet dies, dass es manchmal nötig ist, einen Kompromiss einzugehen. Es ist allerdings wichtig, auch beim Abschluss eines Kompromisses den eigenen Prinzipien treu zu bleiben. Verschiedenheiten lassen sich nicht vermeiden und es ist wichtig, die Unterschiede zu respektieren und Institutionen zu schaffen, welche alle Teile unserer verschiedenartigen Gesellschaften repräsentieren und diese gleich behandeln.

Einer der Gründe für den Konflikt in Nordirland war die Tatsache, dass die Mehrheit während fünfzig Jahren regiert und der Minderheit die Bürgerrechte verweigert hatte. Wir wissen nun, dass das Mehrheitsprinzip in geteilten Gesellschaften keine wirkliche Demokratie darstellt. Um Gerechtigkeit und Gleichberechtigung sicherzustellen ist es nötig, umfassende politische Institutionen zu schaffen, welche die Rechte der Minderheiten wahren. Auch wichtig ist das Einführen eines Instant-Runoff-Voting, d.h. einer proportionalen Vertretung. Eine proportionale Vertretung führt zu Situationen, in denen alle gewinnen. Spaltenden Methoden wie ja/nein-Referenden, die zu Gewinn/Verlust-Situationen und damit zu einer gefährlichen Polarisierung der Gemeinschaft führen, sind hingegen zu vermeiden.

Es gibt in der heutigen Welt viele Beispiele dafür, wie Konflikte gelöst werden können. Von diesen Beispielen kann viel gelernt werden. Ich hoffe, dass das Beispiel in Nordirland anderen, die sich in noch viel schlimmeren Situationen befinden, irgendwann – wenn wir selber und unser Land haben heilen können – Hoffnung spenden kann. Die vielen Probleme, welchen die Menschheit gegenüber steht, sind uns bekannt. Wir sind besorgt angesichts der Armut, der Umweltprobleme, der nuklearen Waffen und des Kriegs. Sie gefährden unsere Leben und die Leben unserer Kinder weltweit. Was können wir angesichts solcher Schwierigkeiten tun? Ich glaube, dass wir alle dazu berufen sind, nicht-tötende, gewaltlose Gesellschaften zu schaffen, sowohl auf lokaler wie auch auf internationaler Ebene. Wir müssen uns an unsere grundlegenden Werte zurückbesinnen: dass menschliches Leben heilig ist und dass wir einander nicht töten oder verletzen, sondern unsere Probleme auf eine zivilisierte Weise lösen sollen. Auch nötig ist die Erkenntnis, dass die Erde unser Zuhause ist und wir uns um sie kümmern müssen, damit wir sie unseren Kindern als ihr rechtmässiges Erbe weitergeben können. Wir befinden uns in der «United Nations Decade for a Culture of Peace and Non-violence for the Children of the World (2001-2010)». Ich weiss, dass diese Initiative der UNO auch von der südkoreanischen Regierung unterstützt wird. Wir können alle helfen, diese angestrebte Kultur zu schaffen. Wir können damit beginnen, Gewaltlosigkeit in unseren Heimen,

Schulen, Universitäten, Gesellschaften und auf jeder Gesellschaftsebene als einen Lebensstil, einen Weg zur Lösung von Problemen und als eine politische Wissenschaft, die funktioniert, zu lehren. Dies wird zu einer neuen Kultur des Mitgefühls und zu Gewaltlosigkeit führen.

Meiner Meinung nach muss die Welt von Gewalt, nuklearen Waffen und von Krieg befreit werden. Dies ist Teil der Bewegung für Gewaltlosigkeit. Alle Menschen müssen den Krieg und gewaltsame Übergriffe ablehnen. Ich möchte die USA hier dringend bitten, keine Angriffe auf den Iran zu verüben, sondern das Problem der weltweiten Verbreitung von nuklearen Waffen durch Dialog und Verhandlungen zu lösen. Was nützen nukleare Waffen irgendwo auf der Welt, wenn nicht ein Gefühl von Tod und Verderben hervorgerufen werden soll? Ich glaube fest daran, dass alle Regierungen, beginnend mit den USA und einschliesslich Grossbritannien, damit beginnen sollten, ihr nukleares Arsenal abzubauen. Ich hoffe, dass Israel und Nordkorea ihre nuklearen Waffen abbauen und sich daran beteiligen, Freundschaften, Vertrauen und Frieden zwischen allen Menschen und Regierungen zu schaffen. Im letzten April reiste ich nach Israel, um Mordechai Vananu zu unterstützen. Er wird noch immer in Israel festgehalten, weil er vor 20 Jahren öffentlich erklärte, dass Israel nukleare Waffen herstelle. Wir können uns alle von ihm und seinem mutigen Entscheid, die Wahrheit zu sagen, inspirieren lassen. Er musste ein grosses persönliches Opfer erbringen, als er versuchte, die Welt vor dem nuklearen Holocaust zu retten. Ich bitte die israelische Regierung darum, Vananu frei zu lassen. Er wünscht sich, Israel zu verlassen. Die Freilassung ist insbesondere deshalb angezeigt, weil Vananu keine Geheimnisse hat und keine Bedrohung der nationalen Sicherheit von Israel darstellt. Ich bitte die israelische Regierung ausserdem darum, der Abrüstung aller Massenvernichtungswaffen im Mittleren Osten mit gutem Beispiel voranzugehen. Dies bevor dieser verrückte zunehmende Wettlauf um Aufrüstung mit nuklearen Waffen noch grösser und schliesslich unaufhaltbar wird. Ich bitte die USA auch darum, die Sanktionen gegen Nordkorea und Palästina aufzuheben, der nordkoreanischen Regierung wirtschaftliche Hilfe zu leisten und die neu gewählte palästinensische Regierung mit Nahrung, medizinischer Versorgung für ihre Bürger sowie mit Mitteln zur Ausbildung ihrer Bevölkerung zu unterstützen.

Regierungen können zwar einen Unterschied machen, letztlich sind es aber die einzelnen Menschen – das heisst jeder von uns –, die den Traum der Gewaltlosigkeit Realität werden lassen. Wir, die Menschen, müssen gewaltlos denken und handeln. Wir dürfen uns nicht nur in der Vergangenheit bewegen. Dies würde unsere Fantasie und unsere Kreativität, die wir so dringend brauchen, um zusammen eine neue Zukunft aufzubauen, zerstören. Alle Völker und Nationen haben gelitten, grosse Opfer wurden erbracht. Wir haben uns alle verletzt. Wird es nicht Zeit, damit zu beginnen, einander wenigstens zu vergeben, wenn wir schon nicht vergessen? Ein grossartiger irischer Poet, William Butler Yeats, schrieb einst: «zu lang ein Opfer kann ein Herz aus Stein machen». Es ist wichtig, dass wir uns nicht erlauben, dass sich unsere Herzen gegenüber anderen Menschen oder anderen Nationen verhärten. Wir müssen bereit sein, zu vergeben. Eine Figur in einem Theaterstück eines anderen berühmten irischen Schriftstellers, Sean O'Casey, ruft: «Nimm unsere Herzen aus Stein und gib uns Herzen aus Fleisch.» Als junges Mädchen lernte ich diese Worte als eigentliches Gebet: «Oh, nimm unsere Herzen aus Stein und gib uns Herzen aus Liebe.» Um unsere Welt zu verändern brauchen wir eine spirituelle und eine politische Evolution. Die nötigen politischen Schritte sind oft sehr naheliegend: halte die Menschenrechte

und die internationalen Gesetze ein, verlange von der Regierung, sich ebenfalls an diese zu halten, unterstütze und gestalte die UNO, etc. Die ganze Gesetzgebung, alle Resolutionen und alle guten Worte nützen aber nichts, wenn wir als Männer und Frauen uns nicht entwickeln und uns ändern. Dies damit wir, die Gesamtheit der Menschheit, den helleren und menschlicheren Weg, nämlich zusammen zu leben und Konflikte zu lösen, beschreiten können. Zu feiern, was an unseren Kulturen und Traditionen gut ist und die früheren Mittel der Gewalt, des Militarismus, der nuklearen Waffen und des Kriegs zu verwerfen, erscheint wie ein Traum. Aber zu dem, von dem wir träumen, sollen wir werden. Lass uns deshalb wagen, zusammen von einer besseren Welt zu träumen und zusammen daran zu arbeiten, dass dieser Traum wahr wird.

Besten Dank und Friede und Glück für die koreanische Bevölkerung.

Mairead Corrigan Maguire und Betty Williams

Maired Corrigan Maguire und Betty Williams hatten sich nicht aktiv an der Friedensbewegung in Nordirland beteiligt, bis sie 1976 direkt mit der Gewalt konfrontiert wurden. Am 10. August 1976 fuhren Danny Lennon und John Chillingworth, Mitglieder der Irish Republican Army (IRA), durch Belfast. Im Auto hatten sie ein Gewehr. Die IRA wollte mit physischer Gewalt ein vereinigtes Irland ohne Kontrolle durch Grossbritannien erzwingen. Britische Truppen eröffneten Feuer auf das Fahrzeug. Sie argumentierten, das Gewehr sei gegen sie gerichtet worden. Lennon wurde sofort getötet, Chillingworth schwer verletzt. Das Fahrzeug drehte zum Gehsteig ab und traf dort Maireads Schwester Anne sowie drei deren Kinder. Anne überlebte, die drei Kinder verstarben aber.

Williams, selber Protestantin, begann daraufhin, in den protestantischen Nachbarschaften Petitionen zirkulieren zu lassen. In diesen forderte sie ein Ende der konfessionsgebundenen Gewalt. Sie sammelte über 6'000 Unterschriften. An der Beerdigung der Kinder traf Williams auf Maguire, eine Katholikin.

Maguire und Williams gründeten daraufhin zusammen mit dem Journalisten Ciaran McKeown die «Community of Peace People». Diese bemühte sich darum, Katholiken und Protestanten zusammenzuführen und die konfessionsgebundene Gewalt zu beenden. Maguire, Williams und McKeown vertraten die Auffassung, eine Versöhnung sei durch den allmählichen Einschluss der gesamten Bevölkerung in Schulen, Wohngebieten und Sportvereinen möglich. Die Community of Peace People organisierte Sommerlager für katholische und protestantische Jugendliche und bemühte sich so darum, in einem sicheren und toleranten Umfeld Freundschaften zu schaffen. Die Organisation publizierte zudem die Zeitung Peace by Peace, die alle zwei Wochen erschien. Schliesslich stellte sie den Familienangehörigen von Gefangenen einen Bus-Service zu den Gefängnissen nach Belfast zur Verfügung.

Es wurden auch Märsche und Demonstrationen organisiert, mit dem Ziel, die Gewalt zu beenden. In einem Fall organisierte Williams einen Marsch, bei dem 10'000 Frauen – Protestantinnen und Katholikinnen – zu den Gräbern der Kinder liefen. In der nächsten Woche erschienen 35'000 Personen, um ihre Unterstützung für eine Einheit und die Beendigung des Konflikts zu demonstrieren.

1976 wurde Mairead Corrigan Maguire und Betty Williams für ihren Beitrag zur Lösung der Probleme in Nordirland der Friedensnobelpreis verliehen. Nach Erhalt dieser Auszeichnung engagierte sich Mairead Corrigan Maguire als eine der Gründerinnen des «Committee on Administration of Justice», einer Menschenrechtsorganisation, die sich für die weltweite Befreiung von politischen Gefangenen – unter ihnen die Friedensnobelpreisträger Aung San Suu Kyi aus Burma und Liu Xiaobo aus China – einsetzt. Williams fungiert heute als Präsidentin des «World Centers of Compassion for Children», einer Organisation, die Kindern eine starke politische Stimme verleiht, welche in von Krieg, Hunger oder sozialem, ökonomischem oder politischem Umbruch geprägten Gebieten leben.